



Frauentrio auf dem Lieblingsfahrzeug (von links): Alina Ramsperger, Kerstin und Isabelle Bodenmann.

Alina Ramsperger ist bei Isabelle und Reto Bodenmann im Agriviva-Einsatz

## «Mich zieht es zu den Tieren»

**Ziele definieren und darauf hinarbeiten ist sich die 14-jährige Alina Ramsperger aus Samedan gewohnt. Sie ist Mitglied des JO-Teams des regionalen Leistungszentrums Alpin Oberengadin. Der Skisport sei eine Lebensschule. Eine andere Art Lebensschule hat sie in Flawil absolviert, bei der Familie Bodenmann im Giren.**

Text und Bild: Cecilia Hess

Eine Woche des Agriviva-Einsatzes ist vorbei, als der «St. Galler Bauer» Alina Ramsperger aus Samedan auf dem Hof von Isabelle und Reto Bodenmann besucht. Eine Stunde davor ist wohl die aufregendste Sache passiert, die man als junger Mensch auf einem Milchwirt-

schaftsbetrieb erleben kann. Ein Kalb ist zur Welt gekommen. «Ich habe einfach zugeschaut und habe es interessant gefunden», sagt sie, als wäre sie schon öfter dabei gewesen. Tatsächlich hat sie einen guten Draht zu Tieren, wie Isabelle Bodenmann mit Freude festgestellt hat. «Sie geht mit Bobby, unserem Berner Sennenhund, spazieren, sie hat ganz selbstverständlich und ohne Hemmung eine Kuh geführt, sie trinkt die Kälber und – sie macht Physiotherapie mit einem unserer Kälber, das am Fuss verkürzte Sehnen hat», erzählt sie.

### Jugendfreundlicher Hof

«Mein Bruder hat letztes Jahr einen Agriviva-Einsatz geleistet und meine Eltern fanden, das könnte ich auch. Weil es mein Bruder ge-

macht hat, wollte ich es ebenfalls. Das ist auch beim Skifahren so», erklärt Alina Ramsperger ihre Motivation. Es war für sie klar, dass es kein Bauernhof im Kanton Graubünden sein soll, sondern weiter weg. Wenn es Pferde gehabt hätte, wäre ihr das entgegengekommen, aber schliesslich hat der Hof der Familie Bodenmann gepasst. «So habe ich jeweils eine «Schwester», sagt Kerstin Bodenmann, die einzige Tochter des Hauses, die an diesem Tag frei hat und bei der Versorgung der Kuh in der Nachgeburtphase geholfen hat. Sie und ihre beiden Brüder wohnen noch zu Hause und sind entweder bereits in der zweiten Ausbildung oder packen sie bald an.

Für Alina war es bei der Wahl der Bauernfamilie wichtig, dass es Tiere



hat. Ausser: «Auf die Hühner könnte ich verzichten. Die gefallen mir einfach nicht. Ich habe sogar den Verdacht, dass sie das merken und mich verfolgen, wenn ich sie alleine füttere und die Eier hole. Bruno, der Hahn, fliegt auch immer wieder über den Zaun und eines der Hühner folgt ihm immer», erzählt sie. Isabelle Bodenmann, die seit 19 Jahren für die jungen Menschen zuständig ist, die zu ihnen auf den Hof kommen, amüsiert sich über diese Antipathie. «Wir haben es grundsätzlich immer lustig mit den Jugendlichen.» Seit Pfingsten wechseln sie sich im Giren ab. Alle zwei Wochen kommt jemand anderes. Im Herbst wird dann ein Jugendlicher ein zweimonatiges Praktikum absolvieren.

### Rohe und gekochte Eier

«Ich hatte es mir schlimmer vorgestellt, weil mein Bruder im Kanton Uri gewesen war und an den steilen Hängen heuen musste», stellt Alina fest. Das Pensum auf dem Hof meistert sie bestens. Sie geht zwar gerne früh ins Bett, weil sie gerne schläft, aber sie fällt nicht todmüde hinein. Sie möchte in den zwei Wochen Agriviva-Einsatz den Alltag auf einem Landwirtschaftsbetrieb ken-

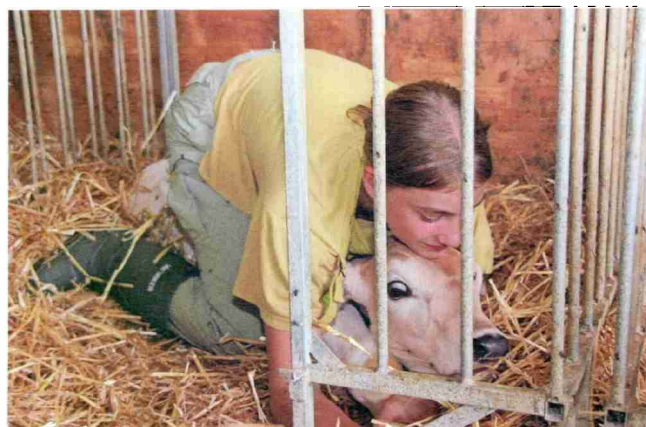


*Auch Haushaltsarbeiten stehen für Alina Ramsperger beim Agriviva-Einsatz auf dem Programm.*

nenlernen und einfach offen und neugierig sein. Isabelle Bodenmann sitzt mit am Tisch und bestätigt, dass es von beiden Seiten Offenheit brauche, Alina sich schnell eingelebt und bereits selbstständig Arbeiten übernommen habe. Die Jugendlichen helfen im Stall mit, beim Heuen und im Haushalt. Einmal pro Woche kochen sie. «Das darf etwas Einfaches sein, denn meistens sind sie noch nicht geübt darin, oder sie können etwas aufwärmen, das ich vorgekocht habe», erklärt Isabelle Bodenmann. Sonst helfen sie beim Kochen mit und machen zum Bei-

spiel die Salatsauce oder rüsten nach Anweisung.

Die Frage nach einem Aha-Erlebnis kann Alina sofort beantworten. «Ich weiss jetzt, wie man herausfindet, ob ein Ei gekocht oder roh ist», sagt sie lachend und verrät den Trick mit dem Drehen des Eis auf dem Tisch. Das gekochte Ei dreht sich schneller und regelmässiger als das rohe, das eher schlingert. «Dass man die Teigwaren vom Herd wegstellen und zudecken kann, sobald das Wasser sprudelnd kocht, weiss ich jetzt auch. So werden die Teigwaren trotzdem gar, verkochen jedoch nicht.» Sonst, ja, sonst sei sie gerne bei den Tieren. «Die Kälber zu tränken macht Spass. Es ist cool, wenn sie an den Fingern saugen», findet sie.



*Alina Ramsperger hat ein natürliches Verhältnis zu Tieren. Hier streckt sie dem Kälbchen die Beine.*

### Praktisches fürs Leben

Der Agriviva-Einsatz beginnt bei Bodenmanns jeweils am Sonntagabend. «Dann habe ich Zeit. Wenn die Eltern die Jugendlichen bringen, wie im Fall von Alina, so zeige ich ihnen gerne den Hof», erklärt Isabelle Bodenmann. Es gebe jeweils einen groben Tagesablauf, aber kein fixes Programm, weil auf dem Hof auf die Natur, das Wetter oder die Tiere Rücksicht genommen werden müsse. Es gebe drei bis vier fixe Arbeiten,



die die Praktikanten, wie sie die Einsatzwilligen nennt, übernehmen können. «Sie sind eine Hilfe und entlasten. Gerade am Abend brauche ich dann nicht in den Stall zu gehen. Manchmal gibt es keine Arbeit, und das gefällt Alina weniger», verrät sie. «Ja, und handwerklich war ich auch schon tätig. Reto und ich waren auf der Alp. Da habe ich geholfen, ein Dach für die Wasserfassung zu bauen», berichtet Alina stolz. Etwas fürs Leben nimmt sie dabei mit. Sie weiss jetzt, wie man einen Bohrer benutzt. «Die Jugendlichen lernen, mit den Händen zu arbeiten, das ist mir wichtig», doppelt die Bäuerin nach. Sie sieht eine ihrer Aufgaben darin, jungen Menschen zu zeigen, wie es auf einem Hof abläuft. «Die meisten, die zu uns kommen, haben den Einsatz wirklich gewollt. Sie sind auch bereit, freiwillig zusätzlich zu arbeiten, wenn es die Situation erfordert.» Ein Kompliment für die Jugendlichen, die unaufgeregt neue Erfahrungen machen und es nicht einmal in den sozialen Medien verbreiten. «Meistens liegt mein Handy auf dem Fenstersims», sagt Alina.

### Physiotherapie fürs Kalb

Die Handyzeit ist etwas, das Isabelle Bodenmann mit den Jugendlichen bespricht. Da sie selber für

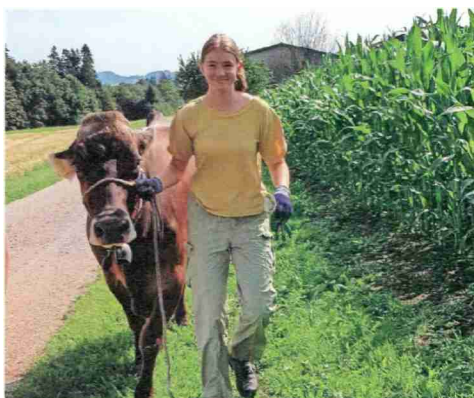


Auf dem Milchwirtschaftsbetrieb steht die Kuh im Zentrum.

gewisse Arbeiten darauf angewiesen ist, will sie es den Jugendlichen nicht verbieten. Bei Alina ist das Handy gar kein Thema. Nach dem Nachtessen braucht auch niemand eines. «Wir sitzen meistens etwas länger am Tisch, reden, erzählen oder spielen», hält Isabelle Bodenmann fest.

Dann hält sie allerdings nichts mehr fest, denn Reto Bodenmann wartet schon sehnsüchtig auf Hilfe beim Heuen. Der Tagesablauf ist wegen der Kalberkuh durcheinandergeraten und jetzt sollten alle ran. Seine Frau eilt davon, doch Alina und Kerstin zeigen noch so gerne, wie sie mit dem Kalb mit

den verkürzten Sehnen arbeiten. Alina geht zum Kalb hinein, bringt es in Position und zieht ihm das Bein für eine Weile in die Länge. Das Kalb scheint die Nähe zu geniessen und fährt Alina mit der Zunge über den Hals. Wenn Alina nach den Ferien das Gymnasium in Samedan besucht, wird sie sicher hier und da an diese Situation denken. Als beide Beine gestreckt sind, darf das Kalb eine Standprobe machen. Immer noch klappen die Klauen nach hinten. Alina wird sich weiterhin darum kümmern und Kerstin, die das Gleiche schon bei mehreren Kälbern gemacht hat, weiss, dass es gut kommt.



Alina Ramsperger führt zum ersten Mal eine Kuh. Ganz selbstverständlich.

Bild: zVg



Bobby ist ein ganz besonderes Exemplar von Kuscheiltier.

Bild: zVg.